

Hohensteiner Tageblatt

Erscheint
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Ansträger pro Quartal Mt. 1.40; durch die Post Mt. 1.50 frei ins Haus.

Geschäfts-Anzeiger

Inserate
nehmen die Expedition bis Vorm. 10 Uhr sowie für Auswärts alle Ansträger, bezgl. alle Annoncen-Expeditionen zu Original-Preisen entgegen.

für

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Leutersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleißa, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirschheim, Ruhlschnappel, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein.

Nr. 65.

Sonnabend, den 20. März 1897.

47. Jahrgang.

Der 100jährige Geburtstag Kaiser Wilhelm I.

Sonntag, den 21. und Montag, den 22. März 1897
nach folgendem Programm feierlich begangen werden.
Die Einwohnerschaft wird hierzu herzlich eingeladen und gebeten, an beiden Tagen die Häuser mit Flaggen zu schmücken und sich an der Feier recht zahlreich zu betheiligen.
Hohenstein, am 13. März 1897.

Der Stadtrath.
Dr. Volkster, Bgrmstr.

Programm.

Sonntag, den 21. März 1897:
Früh 9 Uhr: Kirchenparade und Kirchgang. Aufstellung 1/9 Uhr auf dem Marktplatz vor dem Rathhaus. Ordnung des Zuges in der Reihenfolge des Aufmarschirens. Die Spitzen und Mitglieder der Behörden sowie des Stadtgemeinderathes versammeln sich im Rathssitzungszimmer.
Vormittag 11 Uhr: Schmücken des Kaiser Wilhelm-Denkmal durch Niederlegung von Kränzen Seitens der Herren Vorstände. Aufstellung wiederum in der Reihenfolge des Aufmarschirens.
Nachmittag 2 Uhr: Festessen im Rathhaussaale. Preis des Gedecks einschl. der Nebenkosten 3 Mt. Die Einzeichnungsliste liegt im Rathskeller bis Sonnabend, den 20. März 1897 Mittag 1 Uhr aus.
Montag, den 22. März:
Morgens 6 Uhr: Weckruf durch die Straßen der Stadt.
Mittags 12—1 Uhr: Marktmitel bei günstiger Witterung.
Abends 8 Uhr: Festcommer in Saale des Hotels „Zu den Drei Schwänen“. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Bekanntmachung, Verpachtung betreffend.

Sonnabend, den 20. März 1897 sollen die Parzellen des der Stadtgemeinde gehörigen **Rechenfeldes** vom 1. October c. ab auf weitere 12 Jahre verpachtet werden. Pachtlustige wollen sich am gedachten Tage **Nachmittag 2 Uhr** am Gasthaus „zur Reche“ einfinden.
Hohenstein, am 13. März 1897.
Der Stadtrath.
Dr. Volkster.

Anlässlich der Feier des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelm I. werden **Montag, den 22. März cr.** von **Nachmittag 4 Uhr** ab die **Rathsexpeditionen** und **Kassenstellen geschlossen**.
Hohenstein, am 19. März 1897.
Der Stadtrath.
Dr. Volkster.

Schulfeier.

Die hiesige Volksschule begeht den 100. Geburtstag **Kaiser Wilhelm I.**, des Schöpfers des wiedergeeinten Deutschen Reiches,
Montag, den 22. März vormittags 10 Uhr durch einen öffentlichen Festakt.
Wir beehren uns die geehrten Behörden, sowie alle sonstigen Freunde der Schule hierzu ergebenst einzuladen.
Hohenstein, den 18. März 1897.
Das Lehrercollégium.
F. Dieze, Schuldirektor.

Bekanntmachung.

Eine größere Partie **Aleie-, Mehl- und Getreidesäcke** zum Preis von 75, 40 und 30 Pfg. pro Stück zu verkaufen durch
Rechtsanwalt **Dr. Haubold**.
Verwalter im Concur über **C. A. Wittigs** Vermögen.
Hohenstein-Ernstthal, den 18. März 1897.

Bekanntmachung.

Der 4. Termin Schulgeld sowie die rückständigen Schulgelddreste werden **Dienstag, den 23. März Vormittags von 9—12 Uhr** in Köders Restauration (zugleich für Oberhermsdorf),
Dienstag, den 23. März Nachmittags von 2—6 Uhr in Ackermanns Restauration,
Mittwoch, den 24. März Vormittags von 9—12 Uhr in Neubauers Restauration,
Mittwoch, den 24. März Nachmittags von 2—6 Uhr in Selbmanns Restauration vereinnahmt.
Desgleichen werden Zahlungen in der **Gemeindeexpedition** entgegengenommen.
Oberlungwitz, am 18. März 1897.
Der Schulvorstand.
A. L. Laube, P.

Bekanntmachung.

Die zur Rekrutirungskammrolle geme licten **Militärpflichtigen** von **Gersdorf** werden hierdurch veranlaßt,
Montag, den 5. April 1897, früh 1/8 Uhr im **Logenhaus zu Oberlungwitz** bei Hohenstein bei Vermeidung der in § 26 der Wehrrordnung angeordneten Strafen und sonstigen Nachtheile vor der königlichen Ersatz-Commission zur Musterung **pünktlich, nüchtern und in reinlichem** Zustand zu erscheinen. Militärpflichtige, welche durch Krankheit behindert sind, im Musterungstermin zu erscheinen, haben ein ärztliches bez. von der Ortsbehörde beglaubigtes Zeugniß bei der königl. Ersatz-Commission einzubringen.
Etwasige **Zurückstellungsanträge** wegen bürgerlicher Verhältnisse können gemäß § 63,7 der Wehrrordnung nur dann berücksichtigt werden, wenn die Betheiligten solche **vor dem Musterungs-Geschäfte** oder spätestens bei Gelegenheit derselben anbringen.
Gersdorf, am 13. März 1897.
Der Gemeindevorstand.
Göhler.

Tagesgeschichte.

An einem denkwürdigen Tage in der inneren Politik, am 18. März, begannen im Reichstage die Verhandlungen über den Marineetat, von denen man voraussetzt, daß sie von entscheidendem Einflusse auf die Gestaltung der inneren Lage Deutschlands sein werden. Es ist eine gewitterschwüle Luft, in der wir in politischer Hinsicht leben, und es war ein symbolisches Spiel des Zufalls, daß gestern auch in der Natur die elektrische Spannung in heftigen Blitzzschlägen zum Ausbruch kam.
Ueber den Ausgang des Kampfes konnte schon zu Beginn der gestrigen Reichstagsitzung kaum mehr ein Zweifel bestehen, nachdem das Centrum am Abend zuvor einstimmig den Beschluß gefaßt hatte, an den Streichungen der Budgetcommission festzuhalten und sich auf keine Vereinbarung einzulassen. Die Hoffnungen, die gestern von anderer Seite ausgesprochen wurden, daß bis zur dritten Lesung noch eine Umstimmung erfolgen würde, stehen auf schwacher Grundlage. Das Centrum scheint fest entschlossen, in dieser Frage aus ganz bestimmten Gründen der Regierung vor Augen zu führen, daß es die „herrschende Partei“ ist. Es schützt finanzielle Gründe vor, die es ihm angeblich unmöglich machen, für die geforderten Neubauten zu stimmen, wenngleich die Ausdehnung der deutschen Handelsflotte und das fortwährende Anwachsen der überseeischen Beziehungen gerade die Vermehrung der Schiffe dringend erfordert, die in der Budgetcommission gestrichen worden sind. Das Centrum glaubt sein Spiel ruhig unternehmen zu können, weil seine Wählerschaft durch die Agitation gegen die „uferlosen Marinepläne“ hinreichend bearbeitet ist, so daß es auch einer ersten Wendung der Dinge gewachsen zu sein glaubt. Ob sein Verhalten vom vaterländischen Standpunkte aus gebilligt werden kann, macht ihm wenig Schmerzen, denn es hat noch niemals nationale Rücksichten gekannt, wenn es

galt, seine eigenen Parteinteressen zu fördern. Der Hinweis auf die finanzielle Lage ist die reine Spiegelfechterei; es braucht nur daran erinnert zu werden, daß der Reichensminister des Centrums, der Abg. Müller-Fulda, der Budgetcommission eine Rechnung aufgemacht hat, nach welcher der Etat sogar mit einem Ueberschuß von drei Millionen abschließen würde.
Fürst Hohenlohe und Freiherr v. Marschall haben gestern den Marineetat mit großer Entschiedenheit verteidigt. Der Erstere bemerkte, daß die Nothwendigkeit einer deutschen Kriegsflotte glücklicher Weise als ein Axiom bezeichnet werden könne. Es müsse dafür gesorgt werden, daß keine auswärtige Macht es als eine leichte Aufgabe betrachten dürfe, uns in unserer Entwicklung zu stören. Und Freiherr v. Marschall wies mit Recht darauf hin, daß die Frage, ob Deutschland eine Weltmacht treiben solle, ganz davon abhängt, ob es Weltinteressen habe. Dies aber sei längst von den deutschen Kaufleuten entschieden, die überall in der Welt ihren Unternehmungsgeist betätigt haben. Die deutsche Industrie müsse, um Absatzgebiete zu gewinnen, immer neue Länder dem Verkehr zu erschließen suchen; daraus aber ergäbe sich die Nothwendigkeit der Vermehrung der Kriegsflotte, weil sonst in der Stunde der Gefahr die deutsche Handelsflotte, die bekanntlich die zweitgrößte der Welt ist, schutzlos der Uebermacht der Feinde preisgegeben sei. Diplomatische Noten und schöne Worte hätten allein kein Gewicht in solchen Zeiten. Sehr wirkungsvoll war auch die Bemerkung des Fürsten Hohenlohe, daß die verbündeten Regierungen den Anforderungen der finanziellen Lage vollkommen gerecht geworden seien. Je schneller nun das Ziel erreicht werde, um so größer werde das Gewicht sein, das wir zum Schutz des Friedens in die Waagschale werfen könnten.
Das Centrum blieb aber allen diesen Mahnungen gegenüber bei seinem Reim. Die vielen Worte, die es machte, um diese Haltung zu begründen, kann man an einer anderen Stelle in diesem Blatte nachlesen.

Der gestrige Tag gab, wie wir vorausgesehen hatten, noch keine Entscheidung. Daß sie, wenn sie heute oder morgen fällt, günstig lauten werde, darauf wird man, wie wir oben schon angedeutet haben, kaum mehr rechnen können. Die Centrumspartei ist ja eben zum Unglück des Reichs die ausschlaggebende, führende geworden, aber vergeblich sucht man in den Reden ihrer Führer und in den Auslassungen ihrer Presse etwas von dem Gefühl der Verantwortlichkeit, die ihr durch diese Stellung auferlegt ist. Diese Verantwortung ist nicht leicht, nur selten angenehm und kaum mit einer wohlfeilen Popularitätshascherei vereinbar. Die nationalliberale Partei hat es in den siebziger Jahren und auch später noch erfahren müssen, und es gereicht ihr zum dauernden Ruhme, daß sie sich in schweren Entscheidungen nie von kleinlichen Mandatsrücksichten oder vom Parteiegoismus hat bewegen lassen. Willig hat sie in jedem Falle das Gesamtinteresse des Reichs und des Staates über das eigene Wohl der Partei gesetzt.
Von den „Entschieden“, denen die Zukunft keine Sorge macht, werden diejenigen, die für eine Verstärkung der Kriegsflotte eintreten, gern als Hurrahpolitiker u. dergl. bezeichnet. Das ist so alter Brauch, und auch das Wort, daß man Deutschland den Seemachtstügel austreiben müsse, erinnert an alte Redewendungen. Hat sich hinterdrein herausgestellt, daß die Hurrahpolitiker zum Heile des Vaterlandes gehandelt und segensreiche Erfolge errungen haben, dann pflegen jene Radicalen die Sache hinterdrein so darzustellen, als ob sie selbst diese Erfolge davon getragen hätten, und sie wollen dann auch von jenen Redewendungen gar nichts mehr wissen: wer sie daran erinnert, thut dann heillofes Unrecht.
In der Centrumspartei und in der Centrumpresse hat es an patriotischem Mundspitzen nicht gefehlt, seitdem die Partei die Führung im Reiche und in Preußen übernommen hat. Aber das Mundspitzen allein genügt nicht, es muß gewiffen werden, und da hapert es stets bei der katholischen Volkspartei